

Museum für Naturkunde - Zukunftsplan Wissenschaftscampus: Erläuterungsbericht

Das neue Museum für Naturkunde ist eine Einheit aus Forschung und Museum, ein Ort, der die Menschen einlädt, an den Fragen der Zukunft mitzuarbeiten. Das geschieht, indem Stärken und Historie des Bestandes betont und zugleich neue Räume und Raumverbindungen geschaffen werden, die Anpassungspotential, Orientierung und Inklusion optimieren.

Öffnen & Einbinden – Ein Ort des Ankommens und Verweilens

Der Vorplatz wird zu einem öffentlichen Garten, der als Erweiterung des Foyers dient. Der Vorplatz wird ein Ort zum Verweilen, ein Ort des Austausches und der Neugierde. Durch die Einbindung von bauzeitlichen Gestaltungsprinzipien entsteht eine vielseitige Nutzungsmöglichkeit. Sitzgelegenheiten bieten den Besuchenden Komfort und schützen gleichzeitig die Grünflächen. Die diagonale Durchwegung des Gartens orientiert sich an den Ankunftswegen der Besuchenden und führt zu den Zugängen der Eingangsrampe. Der Vorplatz erhält seine ursprünglichen Symmetrien zurück - angepasst an den heutigen Baubestand. Die bauzeitlichen Gestaltungsprinzipien des Gartendenkmals wie das Wegekreuz, gärtnerische Bepflanzung und Repräsentation werden unter Berücksichtigung zeitgemäßer Anforderungen an einen Museumsplatz neu interpretiert. Das Grauwacke-Pflaster wird beibehalten und in der Zufahrtsfläche verwendet, während Nebenwege mit wassergebundener Wegedecke befestigt werden. Die Bepflanzung ist dicht und vielfältig, gleichzeitig aber standortgerecht, ganzjährig attraktiv und pflegearm.

Das Treppenpodest wird durch ein passgenaues Element erweitert und durch seitlich angeordnete Rampen barrierefrei zugänglich gemacht. Diese Verbindung ermöglicht einen nahtlosen und barrierefreien Übergang zwischen den verschiedenen Ebenen. Das vergrößerte Podest bietet mehr Bewegungsraum für die wachsende Anzahl von Besuchenden. Der Haupteingang wird schonend um zwei seitliche Zugänge ergänzt. Reversible Rampen in der Eingangshalle ermöglichen eine offene Erschließung ins revitalisierten Forschungsmuseums im 21. Jahrhundert, ohne die prägende Gestaltsprache der Halle zu beeinträchtigen.

Ein neuer Eingang von Norden aus gewährleistet ebenfalls eine inklusive und barrierefreie Erschließung des Museumsensembles und der Forschungsinfrastruktur.

Entdecken & Aktivieren – Sichtbarkeit von Inhalten außen, Einladen der Öffentlichkeit innen

Prof. Johannes Vogel betonte die Einheit aus Forschung und Museum, dessen Aufgabe darin bestehe, Begeisterung und Interesse für die Wissenschaft zu entfachen. Daher müssen die Inhalte, Menschen und das Naturkundemuseum sichtbar und leicht zugänglich gemacht werden. Das Foyer des Museums wird erweitert. Der jetzige Sauriersaal und der östlich anschließende Flügel werden zu einem öffentlichen und multifunktionalen Foyer, das den Ticketschalter, Information, ein Café und den Museumshop beherbergt. Es kann aber auch für Veranstaltungen genutzt und somit zum erweiterten Stadtraum werden.

Gleichzeitig wird das Forschungs- und Ausstellungsgeschehen in den Garten des Vorplatzes integriert, die Fassade wird durchlässig. Mediale Stelen am Übergang zum Straßenraum dienen als primäre Kommunikationsfläche, um aktuelle Ausstellungen und Forschungsaktivitäten zu präsentieren. Die Sitzgelegenheiten auf dem Vorplatz werden mit LED-Punkten ausgestattet, die Textbänder bilden und Fragen stellen, um Aufmerksamkeit zu erzeugen und Interesse für die Themen des Museums zu wecken. Darüber hinaus werden kommunikative Objekte in die Bepflanzung integriert, wie Soundinstallationen, Triggerobjekte mit AR-Erkundung und interaktive Objekte zur Partizipation. Durch die Verbindung dieser verschiedenen Ebenen wird der Vorplatz zu einem kommunikativen Ort, der Neugier weckt und die Inszenierung in den Stadtraum trägt.

Verdichten & Verbinden – Barrierefreiheit und Inklusion

Das neue Museum für Naturkunde steht für umfassende Inklusion und Barrierefreiheit. Alle Besuchenden, egal ob im Kinderwagen, auf gesunden Beinen laufend oder rollstuhlfahrend, erschließen und erfahren fortan die Räume ebenerdig auf demselben Weg. Um das zu ermöglichen, verdichten sich Ausstellungs- und Sammlungsflächen im Hauptgebäude über drei Stockwerke - vom EG bis zum 2. OG. Um die räumlichen Potentiale für eine barrierefreie Verdichtung zu schaffen, werden Hof 1-3 der Ausstellungsfläche auf EG-Niveau zugeführt.

Der Nordflügel wird programmatisch vom Museumsbetrieb entkoppelt. Das löst auf einfache und funktionale Weise die unterschiedlichen Erschließungshöhen und vereinfacht die Orientierung und Lesbarkeit des Gebäudes.

Orientieren & Erschließen – Einfach, anpassungsfähig, flexibel

Besuchende betreten und verlassen das Museum über das Hauptportal mit Treppe und Rampen. Von dort erschließt sich ein ebenerdiger und barrierefreier Rundgang durch das Erdgeschoss. Dafür werden in Hof 1-3 Ebenen auf EG-Niveau eingestellt, die die Höfe mit den dazwischenliegenden Gebäudeteilen zu einer zusammenhängenden Ausstellungsfläche verbinden und somit den barrierefreien Rundgang erst ermöglichen. Hof 1 wird zum offenen Museumshof, während Hof 2 und 3 Teil des Innenraums werden. Eine Stampflehmwand trennt Hof 2 und 3 von der dahinter liegenden Logistik-Durchfahrt auf der Nordseite.

In den beiden großen Treppenhäusern des Hauptgebäudes sind gläserne Personenaufzüge für Besuchende vorhanden. Diese ermöglichen eine barrierefreie und inklusive Erschließung der Ausstellungen. Im 1. und 2. Obergeschoss wird durch geringfügige Eingriffe ein barrierefreier Rundgang um die Treppenkerne herum ermöglicht, um Forschungs-, Sammlungs- und Ausstellungsinhalte zu vermitteln.

Vermitteln & Erzählen – Wissenschaft in die Gesellschaft tragen

Besuchende erleben im gesamten Gebäude ein Forschungsmuseum, in dem Sammlung, Ausstellung und Forschung miteinander

verschmelzen. Die Sammlung bildet den Kern des Museums und dient als Grundlage für Ausstellungen und Forschung. Die Sammlung wächst durch Forschung und Forschungsergebnisse werden durch Ausstellungen vermittelt.

Der Rundgang beginnt mit einem Prolograum, der in diese Ebenen des Forschungsmuseums einführt. Die neu geschaffenen Ausstellungsräume in den Höfen bieten Potenzial für große Inszenierungen und Sonderausstellungen. So könnte eine mediale Inszenierung einen Hof zum dynamischen Epizentrum und begehbaren Index machen, in dem alle Aspekte des Hauses zusammenfließen und auch die nicht öffentliche Forschungsarbeit sichtbar wird. Die Besuchenden erleben die Fülle der Objekte und verstehen, dass sie nur einen Ausschnitt wahrnehmen und die eigentliche Sammlung viel größer ist. Über in die Ausstellung integrierte Interfaces wird die gesamte digitale Sammlung erschlossen. In den Ausstellungen werden repräsentative Objekte der Sammlung und Highlights inszeniert. Durch mediale Interventionen werden ausgewählte Objekte der Sammlung zum Leben erweckt.

Die öffentlichen Rundgänge im 1. und 2. OG fokussieren sich auf jene Schnittstelle von Wissenserzeugung (Forschung), Wissensspeicherung (Sammlung) und Wissensanwendung (Ausstellung). Abwechslungsreiche Prinzipien variieren die Anteile aus Sammlung, Forschungsvermittlung und Ausstellungsinszenierung in den einzelnen Räumen des Hauses.

Bewahren & Fortführen - Aus Rückbesinnung Potentiale schaffen

Unser Ziel ist es, aus dem bestehenden Gebäude zu lernen, indem wir seine DNA erforschen und verstehen. Dadurch können wir räumliche und technische Potenziale und Ressourcen nutzen und funktionale Lösungen für Restaurierung und Erweiterung ableiten. Die Authentizität und Patina der verschiedenen Zeitschichten in der Raumstruktur, Raumfassungen, Oberflächen, Farben und Materialien werden erlebbar gemacht.

Der Vorplatz wird seine ursprüngliche Symmetrie zurückgewinnen, die zentralen Treppenhäuser werden belichtet und geöffnet, und der Ausstellungsbereich im Hauptgebäude wird verdichtet, um einen barrierefreien Rundgang zu ermöglichen. Die in den Höfen eingestellten Ebenen halten Abstand zur historischen Fassade und sind über schmale Brücken mit dem Bestand verbunden, um die Wahrnehmung der historischen Fassaden zu erhalten. Die neuen Dächer über Hof 2 und 3 rücken ebenfalls von der Fassade zurück, um die Fassaden nach wie vor erlebbar zu machen. Das Naturkundemuseum wird zu einem integrierten und offenen Forschungsmuseum umgestaltet, das Einblicke in die Zukunft des öffentlichen Raums bietet und als Ort für die Wissensgesellschaft im 21. Jahrhundert dient.

Erleben & Erholen – jeder Hof sein eigener Charakter

Die unterschiedlichen Identitäten der Höfe werden zum Entwurfskonzept. Der Campus- und Logistikhof schafft mit Hilfe von großformatigen Granitplatten einen unbeschränkten befahr- und belastbaren Platz, der den Charakter einer italienischen städtischen Piazza hat. Die „Fahrbahn“ ist nicht über einen Belagswechsel erkennbar, sondern wird durch Bäume und Grünflächen definiert. Die bisher fragmentierten Teilräume werden so zu einem Freiraum zusammengezogen. Für die Nutzer wird durch die Terrassenfläche des Museumscafés, der Picknickwiese und den zukünftigen Gastronomiebetriebs an der Ostseite eine offene Kommunikationszone geschaffen. Vegetationsflächen und der ergänzte Baumbestand dienen der Aufenthaltsqualität, dem Mikroklima und als Biotop-Trittstein für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Der naturnahe Pädagogikgarten in Hof 1 wird das Grüne Klassenzimmer. Eine Wasserfläche und der große Baumbestand animiert zum Entdecken, Forschen und weckt Neugier. Direkt an den Pädagogikhof schließt sich der offene Museumshof (ebenfalls Hof 1) an. Auf EG-Niveau angehoben, hebt er sich sowohl räumlich als auch programmatisch vom Pädagogikhof ab. Ohne Begrünung und Baumbestand wird er zu einem kontemplativen Ort und in räumlicher Fortführung der Höfe 2 und 3 ein Teil der Ausstellung.

Die Bodenbeläge der verschiedenen Höfe werden aus unterschiedlichen Natursteinen und wassergebundenen Wegedecken hergestellt. Die Flächen sind versickerungsfähig. Das Regenwasser von allen Dach- und Freiflächen wird über die Vegetations- und befahrbaren Flächen unterirdischen Versickerungskörpern zugeführt, um zur Grundwasserneubildung beizutragen. Die Außenanlagen erfüllen also die Leitlinien der „Schwammstadt“.

Auffüllen & Erweitern – Neubauten im Dienste des Planeten

Der geplante Neubau im Nordhof beherbergt das gleiche Raumprogramm wie in der Einpassplanung, jedoch mit höherer Flächeneffizienz und einfacherer Erschließung. Der L-förmige Baukörper komplettiert das historische Ensemble und schafft den "Lückenschluss". Der Rücksprung der Kubatur im Bereich des südlichen Anschlusses an den Bestand greift einen Fassadenversprung der gegenüber liegenden Westfassade des Nordbaus auf und gliedert den Nordhof so in eine nahezu symmetrische Entreé-Situation im Süden und einen klar definierten nördlichen Hofbereich. Die Geschosshöhen des Neubaus sind an den Bestandsbau angepasst und ermöglichen so auf jedem Geschoss einen schwellenlosen Übergang zwischen den beiden Gebäudeteilen. Durch die effiziente Grundstruktur des Neubaus ist es möglich, dem süd-westlichen Schenkel des Gebäudes im Vergleich zur Einpassplanung, um ein Geschoss auf drei Etagen zu reduzieren. Dies verbessert die Tageslichtsituation im Hof und für die Nutzungen im Bestandsgebäude deutlich.

Zirkuläre Materialstrategien, sowie die Verwendung von lokalen und regenerativen Baustoffen sollen die Kohlenstoffemissionen der Eingriffe minimieren und die Potentiale und Ressourcen des Bestandes sinnhaft ausschöpfen. Die Fassade des Neubaus im Nordhof sowie die Rückwände der Höfe 2 und 3 sind aus Stampflehm. Das Tragwerk und die Decken der Neubauten im Nord- und im Campushof sind in Holzbau- bzw. Holzverbundbauweise (1,35 m Raster) geplant. Die Fassade des Neubaus im Campushof wird aus den Ziegeln aufgebaut, die zuvor aus dem Rückbau des Kesselhauses in Hof 2 gewonnen wurden.

Das Museums soll also in einen Ort überführt werden, der zeigt wie die Zukunft des öffentlichen Raums, wie ein Ort der Wissensvermittlung, des Lernens, aussehen kann. Eine Überführung des Naturkundemuseums als Wunderkammer in das 21. Jahrhundert. Ein neuer Ort für und der Wissensgesellschaft.